

Armin Saub

Täglicher Kunstgebrauch

Präsentation von bemalten Objekten und einer „Fensterbild“-Installation im Fairstyle Bazaar respct.me in München, November-Dezember 2021

Prämisse:

Kurz etwas zu den Gegenständen, die durch die Jahrzehnte immer mehr zu Fragmenten ihrer ehemaligen Bestimmung werden. Da ich, ohne es zu merken, in eine Zeit geboren wurde, die in alle Richtungen der Existenz zerstörte, liegt es nahe, dass meine Welterfahrung sehr bald aus der Suche nach Perspektivenwechseln bestand. Ich hatte nur die Möglichkeit, selbst etwas zu erfinden mit den spärlichen Resten, die mich umgaben.

Ein großes Erlebnis, das die Welt so wie ich sie mir bisher zusammensetzte, stark veränderte, war die Entdeckung einer Kiste auf dem Speicher meiner Großeltern, die voller Bücher, Kleider, Stoffe, Objekte des täglichen Bedarfs, Briefe, Notenhäfte usw. war. Zum ersten Mal konnte ich ein Märchenbuch lesen. Ich sammelte die verschiedenen Stoffreste, die von der Schneiderarbeit meiner Mutter herumlagen (viel später konnte ich sie gut gebrauchen für meine „Bildstöcke“). Reste von zerbrochenen Holzspielzeugen baute ich zusammen zu überraschenden Gebilden, mit denen ich tanzte, einmal bei einem Familientreff so etwas wie einen bayerischen Schuhplattler, was ich irgendwo mal erlebt hatte und unter Verwandtenaplaus nachempfand. Meine Fragmentwelt wurde etwas größer, auch durch die Erinnerungen an Spaziergänge entlang der Saar in Saarbrücken, vor und nach den Zerstörungen durch den Krieg. Beziehungen zwischen den Fragmenten der Innen- und Außenwelt wurden deutlicher und wichtig für den Raum des Bewusstseins. Der Schutz von Objekten mit positiver, auch persönlicher Geschichte wurde mir sehr bald zum Anliegen in einem Umfeld, das in Schutt und Asche lag.

Meine Arbeit mit Überresten:

In einer Welt des fragmentarischen Erlebens, in der vieles achtlos weggeworfen wird, regen mich materielle Überreste mit ihrer Geschichte und ihren konstruktiven Energien zum Nachdenken an. So entstand meine Idee, alte, beschädigte Objekte wie z. B. Stühle oder Schränke in ihrem Zustand zu festigen und dann mit Malerei weiter zu stabilisieren, um nicht nur ihre Benutzbarkeit zu erkennen, sondern ihr Wesen aus Geschichte und Gegenwart.

Auch ganz schlichte Objekte wie Brotzeitbrettchen oder Serviertablets, die ich in traditionellen Haushaltswarenläden gefunden habe, verlassen vielfach geschliffen und grundiert mit ihrer Rundumbemalung die Beschränkungen der Alltagsfunktion um sich ästhetischen Perspektiven zu öffnen. An die Wand gehängt oder auf den Tisch gestellt, laden sie ein zum optischen Essen und zum heiteren Gespräch mit der Tischgesellschaft.

Ein solcher Perspektivenwechsel umkreist auch meine „Fensterbilder“ mit ihrer Möglichkeit, Räume zu entgrenzen, zu vermischen und in sie hineinzutreten mit ihrer Energie und Gesprächsbereitschaft. Entstanden sind sie aus der Betrachtung nächtlich beleuchteter Fenster von Hochhäusern und aus dem Wunsch, die Grenzen des rechteckigen euklidischen Raumes aufzulösen, um zu einem mehrdimensionalen Raum und einer erweiterten Bildauffassung zu gelangen. Die stelenförmigen „Fensterbilder“ treten von den Wänden in den Raum hinein, Reales und Irreales vermischt sich zu einem „Corso“, in dem sich Kunst und Alltag treffen.

Gebraucht und Verbraucht könnte sich ständig erneuern und benutzbar werden in Realität, Wunsch und Vorstellung. An Fragmenten können mehrdimensionale Zusammenhänge lesbar werden und vielleicht zum Wunsch des Erhaltens motivieren.